

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen Dr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe!

Es ist Mir ein wahres Herzensbedürfnis, Mich noch in den Tagen schmerzlicher Trauer unmittelbar an Meine geliebten Völker zu wenden, um ihnen allen für die zahllosen Beweise von rührender Anhänglichkeit und pietätvoller Treue Meinen innigsten, unversiegbaren Dank zu erkennen zu geben. Zu dem Ende erhalten Sie in der Anlage diese Meine Ansprache, deren zweckentsprechende Verlautbarung Sie veranlassen wollen.

Wien, 5. Februar 1889.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

An Meine Völker!

Der schwerste Schlag, welcher Mein Vaterland treffen konnte, der unersehliche Verlust Meines theueren einzigen Sohnes, hat Mich, Mein Haus und Meine getreuen Völker mit tiefster Trauer erfüllt. Im Innersten erschütteret, beuge Ich Mein Haupt in Demuth vor dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung und flehe mit Meinen Völkern zu dem Allmächtigen, daß er Mir die Kraft verleihen möge, in der gewissenhaften Erfüllung Meiner Regentenpflichten nicht zu erlahmen, sondern, dieselbe Richtung im Auge, deren unveränderte Festhaltung nach wie vor für die Zukunft gesichert ist, muthig und zuverlässig auszuhalten in den unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens. Es hat Mir Trost gewährt, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelenschmerzes von der allezeit bewährten herzlichen Theilnahme Meiner Völker umgeben zu wissen und von allen Seiten, aus allen Kreisen, von nah und fern, von Stadt und Land die mannigfaltigsten und rührendsten Kundgebungen dieser Theilnahme zu empfangen. Mit in-niger Erkenntlichkeit empfinde Ich es, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Völkern Meiner Monarchie verbindet, in Stunden so schwerer Heimsuchung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt, und so ist es Mir ein Bedürfnis, in meinem Namen und im Namen der Kaiserin und Königin, Meiner heißgeliebten Gemahlin, dann im Namen Meiner tiefgebeugten

Schwiegertochter für alle diese Kundgebungen liebevollen Antheiles an unserer Trauer aus vollem Herzen zu danken. Mit diesem tiefempfundenen Danke rufe Ich mit Meinen treuen Völkern Gottes gnädigen Beistand an zu fernem Zusammenwirken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes.

Wien, 5. Februar 1889.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. dem Vergrathe und Vorstände der Salinenverwaltung in Lacko Julius Drak anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. den Professor an der theologischen Diöcesan-Behranstalt in Laibach Dr. Johann Semen und den Professor am Obergymnasium ebendort Joseph Marn zu Ehren-domherren des Domcapitels in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Dr. Alexander G o b o c n i k zum Bezirksrichter in Kappel ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das forstliche Versuchswesen.

Vom k. k. Forstinspections-Adjuncten M. S u b e r t.

I.

Vor nicht langer Zeit erschien in den Spalten dieses Blattes die Mittheilung, daß sich die k. k. forstliche Landesversuchsstelle für Krain unter der Regide der hohen k. k. Landesregierung in Laibach constituirte und bereits das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgestellt hat. Es dürfte nun für viele Leser, welchen die forstliche Fachliteratur nicht zugänglich ist, interessant sein, Näheres über das Wesen und die Bedeutung des forstlichen Versuchswesens zu erfahren. Gehört ja doch Kronland Krain zu jenen Provinzen, in denen der Wald als mächtigster Factor der Landescultur fungiert, ja für welche die Förderung und Hebung jeder Wald-

bestockung im Hinblick auf den Karst selbst sowie auf die in größter Ausdehnung über das ganze Land vertheilte karstartige Gesteinsformation geradezu eine Existenzbedingung bildet.

Die Forstwissenschaft, welche behufs genaueren Verständnisses nachfolgender Ausführungen vorerst ins Auge gefaßt werden muß, ist im allgemeinen eine Erfahrungswissenschaft, und zwar ein verhältnismäßig junger Zweig des allgemeinen Wissens. Zur Zeit, als man die Sorge um den nachhaltigen und sicheren Bezug des täglichen Holzbedarfes nicht kannte, kümmerte man sich auch nicht weiter um den Wald, als es die Befriedigung dieser Bedürfnisse unmittelbar erforderte. Mit der Zunahme der Bevölkerung einerseits und der Ausbreitung der landwirtschaftlichen Bodenausnützung andererseits gelangte man wohl in den meisten Fällen erst zu einer Vorstellung über die Waldgröße und über den darauf stöckenden Holzvorrath, und als sich endlich, noch in der Entstehungsperiode vortheilhafter Transportmittel, ein großes Feld für die speculative und geschäftsmäßige Waldausnützung eröffnete, mußte auch in Folge der nun eingetretenen Sorge um die nachhaltige Befriedigung des Holzbedarfes der Wald als Lieferungsquelle in seiner Eigenschaft als Productionsobject näher ins Auge gefaßt, es mußten die Productionsfactoren, nämlich der Waldboden und der Waldbestand, eingehend gewürdigt und insbesondere die ungeschmälerter Aufrechterhaltung der Bodenkraft, die Wiederbepflanzung der entholzten Waldflächen, die Förderung des Baum- und Bestandeswachsthumes, der Schutz der Culturen und Waldbestände gegen schädigende Einflüsse zc. ungeschmä-lert als Wirtschaftsgrundzüge aufgestellt werden, es mußte Bedacht darauf genommen werden, die einzelnen Stammindividuen und Bestände in Bezug auf das Holz-alter, die Holzart, die Holzsortimente, den Verwendungszweck zc. der vortheilhaftesten Ausnützung zuzuführen und den Betrieb der Holzfällung und der Holzlieferung vom Schlagorte zur Verkehrsader so einzurichten, daß er die kleinsten Kosten erfordert, es mußte auch das Produktionsvermögen des Waldes in der Richtung jener Holzmasse in Betracht gezogen werden, welche demselben innerhalb eines bestimmten Zeitraumes wirtschaftlich entnommen werden konnte, ohne die Nachhaltigkeit des Holzbezuges zu schädigen. Endlich handelte es sich darum, den durch die Wirtschaft verursachten Aufwand in das richtige Verhältnis zum Walbertrage zu bringen.

Feuilleton.

Der Luxus in Blumen.

Der Luxus mit lebenden Blumen nimmt immer mehr überhand, namentlich ist das im Carneval der Fall, wo fast ungläubliche Summen auf diesen so schönen, aber ach, so vergänglichen Schmuck verwendet werden. Es scheint, daß die Blumen die Edelsteine, wenn auch nicht ganz verdrängen, so doch wesentlich an Terrain einschränken. Man findet heute, daß gerade in den vornehmsten Kreisen, welche sich den Luxus kostbaren Schmuckes wohl gestatten könnten, die Blumen den Brillant zu überwuchern beginnt. Das ist die unwiderstehliche Macht der Mode.

Man würde sich übrigens einer großen Täuschung hingeben, wenn man die Mode des Blumenschmuckes etwa auf Sparsamkeitsrückichten zurückführen wollte. Der kostbarste Schmuck, der sich in der Familie von Generation zu Generation vererbt, ist billiger als die Blumen, deren Leben bloß nach Stunden zählt und die übrigens auch relativ keineswegs immer billig ist.

Die kostbarste Blume ist heutzutage die Orchidee, welche jetzt den Rang einnimmt, den ehemals die Tulpe innehatte, welche letztere oft ein Vermögen kostete. Die Orchidee ist jetzt die Modeblume. Es ist das jene Blume, von welcher man sagt, daß sie „umso schöner ist, je häßlicher sie ist“, die alle möglichen Formen und Farben hat, die nicht duftet, dafür aber oft unsinnige Preise kostet. Bei den höchsten Elegants beider Geschlechter in allen Ländern sieht man heute

nur Orchideen, und da das nicht nur sehr excentrisch, sondern auch sehr theuer und sehr — häßlich ist, so versteht es sich von selbst, daß diese Mode in England ihre höchste Blüte erreicht hat.

Diese Orchideen-Manie hat bereits ihre cause célèbre hervorgerufen; es ist das der Proceß, den ihre Gnaden die Herzogin von Montrose in London mit ihrer Blumenlieferantin Mistress Sanders hatte. Die Herzogin liebt die Orchideen außerordentlich; sie bringt dieselben überall an, und zwar in solchem Maße, daß ihr Bedarf an dieser Blume sich während der zwei Monate der Londoner season auf 32.000 Francs belief. Als nun Mistress Sanders mit ihrer Rechnung erschien, erhob die Herzogin ein großes Geschrei, und zwar ein so großes, daß sie die wiederholten Mahnungen der Blumenhändlerin nicht hörte, und daß sie vor Gericht citirt wurde, wie eine einfache Bürgerliche. Sie wurde überdies auch noch verurtheilt, die 32.000 Francs zu zahlen, und das Urtheil des Londoner Gerichtshofes erkannte die Preise der Mistress Sanders als nicht überspannt, so daß jede einzelne Orchidee auf 40 bis 50 Francs zu stehen kam. Wer Modeblumen haben will, muß sie auch zahlen.

Der größte Liebhaber von Orchideen in England ist der Herzog von Marlborough. Er hat seine Gemäldesammlungen, seine Teppiche und Gobelins, seine Rennpferde verkauft; allein seine Treibhäuser hat er behalten, und in seinem Schlosse Blenheim hat er heute eine Orchideen-Sammlung, die ihre 30.000 Pfund Sterling wert ist. Diese Treibhäuser von Blenheim sind ein wahres Wunderwerk; es sind ihrer drei, jedes 300 Meter im Gevierte, sie sind stets mit warmen Wasserdämpfen gefüllt, denn die Orchidee, welche nicht

blüht, ist eine sehr häßliche Schlingpflanze, die bloß in der Feuchtigkeit gedeiht.

Die Orchideen stammen aus Mexiko, Indien, besonders aber aus Ceylon. Der Herzog hält in jedem dieser Landstriche „Orchideen-Schnitter“, die mit Hilfe der Eingeborenen die steilsten Felsen aufsuchen, um an denselben die sich an ihnen hinaufschlingenden Orchideenranken abzuschneiden. Zuerst lachten die Eingeborenen die Weißen aus, welche diese für sie wertlosen Pflanzen suchten; jetzt aber haben auch sie bereits ihren Vortheil erfaßt, und die Orchideensuche wird immer schwieriger und kostspieliger.

Wenn die Pflanze abgeschnitten ist, wird sie in eine mit Watte ausgestopfte Schachtel gelegt und nach Europa verschickt. Das Unangenehme bei der Sache ist, daß der Herzog von Marlborough, wenn er sie empfängt, nicht weiß, ob sie 10 oder 1200 Francs wert ist; sie blüht nämlich erst nach dreimonatlicher Ruhe auf, und bis zur Blüte sehen sich alle Orchideen vollkommen ähnlich. Der Amateur weiß bis dahin nicht, ob die Blüte rosa oder gelb, roth oder weiß sein wird, und die Erwartung, namentlich, wenn sie erfüllt wird, soll eine der größten Freuden des Liebhabers dieser Blumen bilden, gerade so, wie es im vergangenen Jahrhundert in Holland mit den Tulpen der Fall war. Die Blütezeit dauert gewöhnlich vierzehn Tage, und während dieser Zeit muß die Blume catalogisirt werden.

Nun ist der einzige Mensch in Europa, der sich auf Orchideen gründlich versteht, Professor Reichenbach in Hamburg. Der Herzog hat immer Couriere nach und von Hamburg auf dem Wege, welche die wohlverpackte Pflanze zum Professor bringen, damit der-

In diesen rohen Zügen des Entwicklungsganges der Anschauungen über Wald und Dienstbarmachung seines Hauptproductes, des Holzes, sehen wir aber auch schon drei große Gebiete der Forstwissenschaft begrenzt, nämlich: Die Behandlung des Bodens und die Wiederanzucht des Waldes; der Waldbau; die Ausnützung des Waldes unter Beachtung der Tauglichkeit des Holzes zur Bedürfnisbefriedigung des Menschen, der Gewinnung der verschiedenen Holzsortimente und der vortheilhaftesten billigen Bringung vom Schlage zum Verbrauchsorte: die Forstbenützung; die Sorge um die Nachhaltigkeit des Holzbezuges und das wirtschaftliche Verfahren, dieselbe zu sichern: die Regelung des Waldertrages, und endlich der Schutz des Waldes gegen schädliche Einflüsse durch Extreme des Klimas, durch Insecten, Pilzkrankheiten, durch Menschenhand, Thiere u.: den Forstschutz. Diese großen Gebiete sind zum Rahmen unserer heutigen Forstwissenschaft geworden, wenn sich auch besonders die Regelung des Waldertrages als Lehre durch schnellere Entwicklung mehrfach specialisiert hat.

Mit dem Fortschreiten dieses der Entwicklung jeder Wissenschaft eigenen Umgrenzungs- und Specialisierungsprocesses war aber auch schon aus der plan- und regellosen Baumschlägerung eine etwas zielbewusstere Waldbehandlung oder Waldbewirtschaftung entstanden, und die erste systematische Ordnung der wirren Masse von Erfahrungssätzen, nach denen diese Wirtschaft unter den oben angedeuteten Gesichtspunkten betrieben wurde, bedeutet die Aufrichtung des Gebäudes einer Forstwissenschaft. Dasselbe war zwar in diesem Stadium eigentlich nur eine Forstwirtschaftslehre, bestehend aus einer Summe auf dem Wege praktischer Beobachtungen abgeleiteter, vielfach in umfichtsloser Weise generalisierter und dadurch oft ihres ganzen Wertes beraubter Regeln, hat sich aber im Laufe der Zeit durch Anlehnung an exacte Wissenschaften: Naturkunde und Mathematik — und durch speculative Einzelforschungen so weit entwickelt, daß sie unzweifelhaft unter die angewandten Wissenschaften gezählt werden muß, und was mit Rücksicht auf das forstliche Versuchswesen besonders zu betonen ist, insbesondere die Ziele und Wege ihrer vollkommenen Ausbildung genau kennt und fixiert hat. Damit ist nun schon gesagt, daß die Forstwissenschaft noch nicht vollkommen ausgebaut ist. In Wirklichkeit entbehren z. B. die Mehrzahl der heute im Waldbau geltenden Lehren einer exact und sicher erforschten Begründung, was selbstverständlich auf die Sicherheit der Waldbehandlung von größter Tragweite sein muß.

Einer wissenschaftlichen Begründung entbehren vielfach die Lehren der forstlichen Bodenkunde und Klimatologie; ausgedehnte exacte Forschungen sind noch nöthig, um die Gesamtwirkung von Boden, Lage und Klima auf mehrere Holzarten und damit auf den forstlichen Wirtschaftsbetrieb zuverlässig sicherzustellen; Unklarheit herrscht übrigens im allgemeinen bezüglich des Einflusses des Waldes auf die klimatischen Verhältnisse, und die in der Schule gelehrt und in der Praxis angewendeten diesbezüglichen Grundsätze entbehren mehrfach der wissenschaftlich erforschten Grundlage. Auch selbst die Frage der wirtschaftlichen Nutzeffecte (höchster Erfolg bei geringstem Aufwande) wird dormalen aus zu verschiedenen Gesichtspunkten beurtheilt, als daß man von einem unzweifelhaft anerkannten Standpunkte dieser in die Waldertragsregelung gehörigen

gen Lehre sprechen könnte. Es kann nun nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, alle die Lücken aufzuzählen, welche von der exacten Forschung behufs Sicherung einer vollkommen rationellen Forstwirtschaft auszufüllen sind; allein aus den wenigen Beispielen wird auch der Laie die unbedingte Nothwendigkeit der Ergänzung der forstlichen Lehren durch wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungen zu erkennen vermögen.

Das forstliche Versuchswesen ist es nun, welches durch Anstellung einheitlicher, planmäßiger Versuche und Untersuchungen die Grundlage für die einzelnen Zweige der Forstwissenschaft und für eine rationelle Forstwirtschaft zu liefern hat. Dasselbe soll die Rolle des Waldes im Haushalte der Natur ergründen, die verschiedenen forstlichen Wirtschaftsverfahren auf ihre relative Vortheilhaftigkeit hin prüfen und jene Maßregeln ausfindig machen, welche dem Waldbesitzer ermöglichen, mit Aufwand der geringsten Kosten den größtmöglichen Ertrag aus seinen Wäldern zu erzielen.* Es muß jedoch angeführt werden, daß dem Ausbau der wissenschaftlichen Grundlagen der Forstwirtschaft Schwierigkeiten entgegenstehen, welche in den verhältnismäßig langen Zeiträumen von der Begründung der Waldbestände bis zu deren Abnützung und in der damit verbundenen Schwierigkeit: Natur- und Wirtschaftsgeetze a priori aufzustellen, ihre Erklärung finden, und welche das Vorhandensein von größeren Lücken im wissenschaftlichen Lehrgebäude vollkommen erklärlich erscheinen lassen. Das Versuchswesen auf dem Gebiete anderer verwandter Wissenschaften, z. B. der Landwirtschaft, ist ein wesentlich einfacheres, als jenes in der Forstwissenschaft, und dient zum Beweise der Wichtigkeit dieser Behauptung z. B. schon der Umstand, daß der landwirtschaftliche Betrieb ein jährlicher ist, d. h. daß der Landmann in einem Wirtschaftsjahre säet und erntet, also seine Erfahrungen und Wirtschaftsprincipien auf eine genaue Beobachtung in kurzer Zeit und auf eine correcte Verbuchung seiner wirtschaftlichen Ergebnisse basieren kann, welche Erfahrungen auch im großen Betriebe zur Ableitung wissenschaftlicher Geseze vollkommen tauglich sind und auch factisch großen wissenschaftlichen Theilgebieten als exacte Grundlage dienen.

Auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und der Forstwissenschaft darf also nicht vergessen werden, daß man bei Untersuchung vieler Fragen mit Zeiträumen zu rechnen hat, welche ein Menschenleben überschreiten, so daß ein einzelner Forscher das Resultat einer Versuchreise gar nicht erlebt und nicht überblicken kann. Es erfordert daher der in jedem solchen Falle aufzustellende Versuchsplan die eingehendste Ueberlegung und das absolute Bewußtsein der Sicherheit des einzuschlagenden Weges sowie die vollkommenste Garantie für die Fortsetzung und Vollendung des eingeleiteten Versuches im Sinne der ursprünglichen Dispositionen. Eine weitere Schwierigkeit ist die, daß in gewissen Fragen die Einwirkung der maßgebenden Factoren eine so mannigfaltige und vielseitige ist, daß eine Trennung der Wirkungen jedes einzelnen dieser Factoren gar nicht vorgenommen, sondern nur der Durchschnitt der Gesamteinwirkung in großen Zügen erstrebt werden kann. Hierzu ist aber wieder die Sammlung einer

* v. Sedendorff: «Das forstliche Versuchswesen.» — Wien, 1888, bei Wilhelm Fried.

großen Menge unter den verschiedensten Verhältnissen angestellten Einzelbeobachtungen nothwendig, welche nach dem einheitlichen Plane auszuführen sind.

Schon die angeführten beiden Momente lassen deutlich erkennen, daß dieses Gebiet forstlicher Forschung nicht der Einzelne zu bewältigen imstande ist, sondern daß Anstalten geschaffen werden müssen, welche dauernd und ohne Rücksicht auf die Lebensdauer der Einzelnen dem Zwecke der Forschung gewidmet sind. Diese von der Person in solcher Weise getrennten Organe sind nun die forstlichen Versuchsanstalten. Dieselben sind es also, welche jene Grundlagen der Forstwirtschaft und Forstwissenschaft zu untersuchen und festzustellen haben, welche der Einzelforscher nicht zu erledigen imstande ist. Dem forstlichen Versuchswesen fällt auf dieser Grundlage die Aufgabe zu, im weiteren Umfange den Einfluß des Waldes auf Boden und Klima zu ermitteln, den Wert der verschiedenen Bestandesbegründungs- und Erziehungsverfahren festzustellen, Form- und Zuwachsuntersuchungen behufs Herstellung von Massen- und Ertragsstafeln durchzuführen, die kleinen Feinde des Waldes, Insecten und Pilze, zu studieren und Maßregeln gegen deren Verbreitung aufzustellen; die im Forstbetriebe verwendeten Werkzeuge und Maschinen auf ihren Effect hiezu zu untersuchen, neue Gewinnungs- und Verwertungsmethoden der Waldproducte ausfindig zu machen, mit einem Worte: den Wohlstand des Waldbesizers und sodurch indirect des ganzen Landes zu fördern, der Legislative aber jene nothwendigen Grundlagen an die Hand zu geben, welche dieselbe zu einer gerechten Besteuerung der Wälder als auch zur Aufstellung einer entsprechenden Forstgesetzgebung nothwendig bedarf.*

* Sedendorff: «Das forstliche Versuchswesen.»

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Vorgestern wurde die irdische Hülle unseres Kronprinzen Rudolf in der Gruft seiner Ahnen zur ewigen Ruhe gebettet. Mit diesem schmerzlichen feierlichen Acte schließt äußerlich die furchtbare Tragödie ab, welche unser erlauchtes Herrscherhaus und die Völker des Reiches in die tiefste Trauer versetzt hat; aber in den Herzen des schwergeprüften Kaiserpaars, der unglücklichen Gattin und aller anderen Mitglieder des Kaiserhauses wird die Erinnerung an den Unvergesslichen noch lange, lange ebenso mächtig nachzittern wie in den Herzen von Millionen treuer Unterthanen, die mit Liebe und Verehrung an dem dahingeschiedenen Thronerben hingen. Aber die Zeit wird auch diese blutende Wunde schließen, und heute schon kann die tieferschütterte Bevölkerung sich stärken und aufrichten an dem erhabenen Beispiele von männlicher Entschlossenheit und Pflichttreue, welches ihr in diesen Tagen schwerster Heimsuchung unser kaiserlicher Herr gegeben hat.

(Zur Reichsrathswahl in Marburg.) Der Marburger Gewerbeverein beschloß einstimmig, bei der demnächst stattfindenden Reichsraths-Ersatzwahl für die Candidatur des Dr. Kosofchineg einzutreten.

(Parlamentarisches.) Das Präsidium des Abgeordnetenhauses versendet die Tagesordnung der für heute 6 Uhr abends anberaumten Sitzung: 1.) Fortsetzung der Verhandlung über die von der k. k. Regierung und dem gewesenen Abgeordneten Raizl vorgelegten Entwürfe zu einem Lagerhausgeseze; 2.) Bericht des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage betreffend die Gebühren-Erleichterungen bei Conwertierung von Darlehens-Forderungen.

(Kärnten.) Die kärntnerische Landesregierung hat dem Landesauschusse eröffnet, daß dem vom Landtage beschlossenen Gesezentwurfe, betreffend die Entlohnung der Religionslehrer an öffentlichen Volksschulen, die kaiserliche Genehmigung nicht erteilt worden ist, weil verschiedene Bestimmungen desselben als mit den Principien der die Stellung der Seelsorger zur Schule regelnden Staatsgrund- und Reichsgeseze unvereinbarlich angesehen werden.

(Das neue Lagerhausgesez.) Das Abgeordnetenhaus wird heute seine Berathungen mit der Fortsetzung der Verhandlungen über das Lagerhausgesez wieder aufnehmen. Die General-Debatte ist noch nicht geschlossen, dürfte aber nur von kurzer Dauer sein.

(Aus dem deutschen Reichstage.) Vorgestern bendete der deutsche Reichstag die erste Lesung des social-demokratischen Antrages wegen Aufhebung der Getreidezölle. Nachdem schon in der vorigen Sitzung Bebel für und Kardorff gegen den Antrag gesprochen wurde derselbe vorgestern von Brömel vom freihändlerischen Standpunkte vertheidigt. Er bestritt die trauerliche Lage der Landwirtschaft und suchte nachzuweisen, daß die Brotpreise durch die Getreidezölle gesteigert wurden. Heydebrand machte für die Steigerung der Brotpreise den Zwischenhandel verantwortlich. Bennigsen bekämpfte die Getreidezölle und — den Antrag Kröber bemerkte, daß trotz der Zölle eingeführt werden müßte, weil der Bedarf nach fremdem Getreide vorhanden sei. Rückert behauptet, die Getreidezölle haben

selbe sie bestimme und katalogisiere, und da geschieht es sehr häufig, daß die Pflanze wohl katalogisiert, aber bereits verwelkt von Hamburg zurückkommt. Jeder andere, als ein Orchideenliebhaber würde darüber verzweifeln; aber der edle Herzog wartet geduldig: weiß er doch, daß er eine neue Orchideenart besitzt.

Aber auch außer dieser Orchideenmanie hat die Mode, sich mit lebenden Blumen zu schmücken, in den letzten Jahren sehr überhand genommen. Ich will nicht von Dahaiti reden, wo das weibliche Costüm überhaupt nur aus einigen Blumen besteht. Die Mode des Blumenschmuckes hat in den letzten Jahren ihren Weg auch in die Stätten der verfeinerten Kultur gefunden. In Wien und Berlin hat dieser, alle anderen Arten des Schmuckes überbietende Blumenluxus sehr zugenommen, noch mehr aber in Paris. Am höchsten in Europa steht dieser Blumenluxus in Rom und Madrid, wo Blumen unfehlbar zu jeder Toilette gehören, wo weder die große Dame noch auch die Arbeiterin anständig toilettiert zu sein glaubt, ohne eine Blume ins Haar gesteckt zu haben. Noch größere Fortschritte hat die Mode in Amerika gemacht, und in Newyork, Boston und Philadelphia ist kein Betrag zu groß, wenn es sich um Blumen handelt. Als im vergangenen Jahre Fräulein Astor, eine der reichsten Erbinnen in Amerika, heiratete, betrug die Rechnung der Blumenlieferantin 90.000 Francs.

Es ist wahr, daß die Preise der Blumen in Amerika ungeheuer hoch sind; so kostet ein Brustbouquet daselbst 15 Dollars, ein montiertes Bouquet 100 Dollars, eine Tafelgarnitur 1500 Dollars, und selbst das bescheidene Weidensträußchen ist nicht unter 5 Francs zu bekommen und ist selbst um diesen Preis

nicht immer zu haben. Was man aber in Newyork immer findet, und zwar so viel man will, das sind die Maiglöckchen, die Lieblingsblumen der Newyorker Damen. Während der Saison werden in Newyork 80.000 Büschel verkauft. Um solche Mengen zu erzeugen, sind einfache Gärten nicht genügend, und es bedarf großer Unternehmungen, wie sie nur in Amerika möglich sind. Die Gartenkultur Amerika's hat nach den officiellen Ausweisen im vergangenen Jahre einen Wert von 775 Millionen Dollars repräsentiert.

Auch St. Petersburg hat jetzt einen sehr bedeutenden Bedarf an Blumen; allein hier sind es zumeist die Blumen des Südens: Camilien, Frührosen oder Treibhauspflanzen, weißer Flieder und Gardenias. Am Tage vor einem Hofballe treffen ganze Waggonladungen von Blumen in Petersburg ein in Begleitung von Blumenmädchen, welche die Aufgabe haben, die Blumen zu arrangieren. Während einer langen Reihe von Jahren war es eine Berlinerin, welche die Hoflieferantin war, jetzt ist es eine Wienerin. Im Vorübergehen sei erwähnt, daß die Lieblingsblume der Zarin die gelbe Theerose ist und daß während ihrer letzten Reise im Kaukasus einer der Petroleum-Könige der hohen Frau einen Strauß von 5000 Rosen verehrte, der von sechs Männern getragen werden mußte.

Schöner freilich als all diese künstliche Massenerzeugung von Blumen ist die Rose, die wir während der Ferien im Gärtchen der Großmutter gepflückt haben, und namentlich die Weilchen, die wir zu Zweien im Walde pflückten, waren schöner und duftiger als all diese Luxusblumen, die so viel Geld kosten.

eine künstliche Steigerung des Grundbesitzwertes hervorgerufen. Der Antrag wird nicht an eine Commission verwiesen, sondern die zweite Lesung im Plenum vorgenommen werden.

(Serbien.) Die zwischen der Krone und den Führern der radicalen Partei inbetreff der Bildung eines neuen Cabinets eingeleiteten Unterhandlungen nehmen einen glatten Verlauf. In Belgrader unterrichteten Kreisen wird der Ernennung eines neuen Ministeriums schon für die nächsten Tage entgegengesehen.

(Das nächste Consistorium.) Die Vorbereitungen für das nächste Consistorium sind im Vatican bereits beendet. Der Papst arbeitet, wie die «Italie» schreibt, an der Allocution, welche in ganz besonderer Weise die Stellung des Papstthums in Rom betreffen wird. Die Buchdruckerei der «Propaganda» hat den Auftrag erhalten, sich bereit zu halten, 400.000 Exemplare der Allocution, in alle Sprachen übersetzt, zu drucken. Dieselbe wird noch am Tage des Consistoriums in das Ausland geschickt. Zwei Polyglotten der Propaganda haben die Weisung erhalten, kurze telegraphische Auszüge zu verfassen, welche allen Regierungen und den hervorragendsten katholischen Journalen der Welt zugesandt werden.

(Russland und Deutschland.) Von sonst gut unterrichteter Seite wird berichtet, in den Beziehungen der Regierungen von Russland und Deutschland sei in der letzten Zeit eine ganz entschiedene Besserung eingetreten. Als ein Zeichen für diese Besserung der Beziehungen muss auch die Thatsache betrachtet werden, dass der gewesene Militär-Gouverneur von Berlin, General v. Werder, von Seite des russischen Hofes eine Einladung erhalten hat und bereits in den nächsten Tagen in Petersburg eintreffen wird.

(In Bulgarien.) Von sonst gut unterrichteter Seite wird berichtet, in den Beziehungen der Regierungen von Russland und Deutschland sei in der letzten Zeit eine ganz entschiedene Besserung eingetreten. Als ein Zeichen für diese Besserung der Beziehungen muss auch die Thatsache betrachtet werden, dass der gewesene Militär-Gouverneur von Berlin, General v. Werder, von Seite des russischen Hofes eine Einladung erhalten hat und bereits in den nächsten Tagen in Petersburg eintreffen wird.

(Griechische Finanzen.) Wie man aus Athen meldet, hat der Ministerpräsident Trikupis in der griechischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Regierung zur Ausgabe einer Rente für Convertierungszwecke ermächtigt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Kirche in Szolohaza 100 fl., die römisch-katholische Kirche in Rapos-Szecsö 150 fl., die griechisch-katholische Kirche in Hunyad 150 fl., das griechisch-katholische Kloster in Puszt-Baranya 250 fl., die griechisch-katholische Kirche und Schule in Kis-Báscztély 100 fl., die griechisch-katholische Kirche in Tisza-Kirva 150 fl., die griechisch-katholische Kirche in Uj-Preluka 100 fl. und die griechisch-orientalisch-rumänische Kirche in Pártos 150 fl. zu spenden geruht.

(Zum Zeichenbegängnis des Kronprinzen.) Als der Sarg in die Gruft hinabgelassen wurde, ereignete sich eine erschütternde Scene. Der Kaiser, welcher bis dahin seine Fassung bewahrt hatte, sank an den Stufen des Trauergerüsts nieder, bedeckte das Gesicht mit

beiden Händen und weinte. Er küsste dann das Bahrtuch, faltete die Hände und sprach unter Thränen noch ein Gebet.

(Auswanderung nach Brasilien.) In der letzten Zeit sind über die Einwanderungs-Verhältnisse in Brasilien, insbesondere in den Provinzen San Paulo und Minas Geraes, seitens der Auswanderungs-Agenten vollkommen falsche Berichte in die Oeffentlichkeit gebracht worden, welche ausschließlich den Zweck verfolgen, die Auswanderungslust zu steigern. Es sind zu diesem Behufe sogar gedruckte Broschüren herausgegeben worden, in welchen Brasilien und insbesondere die genannten zwei Provinzen, als das Eldorado für Auswanderungslustige geschildert werden. Dem gegenüber verdient hervorgehoben zu werden, dass gerade die Provinzen San Paulo und Minas Geraes bezüglich der Lage der Auswanderer zu den schlechtesten Provinzen Brasiliens gehören. Die Einwanderer erhalten in Brasilien überhaupt nur in den seltensten Fällen Staatsländereien, und zwar in einem zur Ernährung einer Familie nicht hinreichenden Umfange. Ein Circular-Adviso der brasilianischen Regierung befiehlt es ausdrücklich, dass bei der Vertheilung der Ländereien die Einheimischen in erster Linie zu berücksichtigen sind. Die Mehrzahl der Einwanderer müssen demnach als Plantagen-Arbeiter Beschäftigung suchen. Von dem Tagelohn der Plantagenarbeiter wird vom Pflanzler für die Wohnung und Nahrung (beides sehr primitiv) so viel in Abzug gebracht, dass per Tag kaum 400 Reis (100 Reis = 1 1/2 kr. Gold) übrig bleiben — eine für die dortigen Verhältnisse äußerst geringe Summe. Oft wird der Lohn nicht ausbezahlt, da die meisten Plantagenbesitzer an Capitalmangel leiden. Die Einwanderer sind zumeist durch fünfjährige Verträge gebunden und können vor 5 Jahren nicht zurücktreten, da die Pflanzler über die Polizeigewalt verfügen. Eine traurige Illustration zu den geschilderten Zuständen bildet die in der letzten Zeit vorgefallene Thatsache, dass von den mit dem Lloyd-Dampfer «Helios» aus Triest in Rio angegangenen 300 österreichischen Auswanderern 228 auf Kosten der brasilianischen Regierung heimbefördert werden mussten.

(Städte Bulgariens.) Nach der neuesten Zählung gibt es in Nord- und Südbulgarien im ganzen 41 Städte, mit mehr als 5000 Einwohnern. Die größte Stadt ist Philippopol mit 33.032 Einwohnern; dann kommen: Sofia mit 30.428, Ruzschuk mit 27.194, Warna mit 25.256, Schumla mit 23.161 und Slivno mit 20.893 Einwohnern. Sodann folgen: Stara-Zagora mit 16.000, Tatar-Bazardžik mit 15.600, Wididin mit 14.700 und Plewna mit 14.300 Einwohnern. Die Durchschnittszahl der Einwohner in den übrigen 30 Städten beträgt 8- bis 10.000. Kleinere Städte als mit 5000 Einwohnern gibt es nur wenige.

(Der Nachlass des Kronprinzen.) Sectionschef Szögyényi hat mit der Sichtung des schriftlichen Nachlasses des Kronprinzen bereits begonnen. Unter diesem Nachlass befinden sich mehrere Bände tagebuchartiger Aufzeichnungen, welche größtentheils von des Kronprinzen eigener Hand, anderentheils nach dem Dictat des Kronprinzen von dessen Secretär geschrieben sind. Diese Aufzeichnungen sollen viel Bedeutsames und Wertvolles, darunter Aufsätze militärischen, wissenschaftlichen und politischen Charakters, enthalten.

(Zum Eisenbahnunglück in Belgien.) Die Zahl der Opfer bei der Eisenbahnkatastrophe in Belgien übersteigt hundert. An 46 Personen wurde die Am-

putation der Beine vorgenommen. Der belgisch-essäffische Bahnverkehr ist unterbrochen.

(Zum Tode verurtheilt.) Der Gerichtshof in Petrinja fällt zwei Todesurtheile. Der 24jährige Thomas Pavkovic, welcher seinen Onkel aus Rasce erschoss, sowie der Schmiedegesse Stefan Crnkovic, welcher auf Anrathen der Meisterin seinen Meister Martinec mit einem Hammer schlug tödtete, wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Unerwartete Millionen-Erbchaft.) Aus Pilsen wird geschrieben: Vor etwa 25 Jahren verließ ein gewisser Karina aus Kratowiz Europa und wanderte nach Neuseeland aus. Volle 20 Jahre blieb er verschollen und ließ seiner zurückgelassenen Familie keine Nachricht zukommen. Vor fünf Jahren schickte er seinem Sohne 500 fl., und vor kurzer Zeit ist er gestorben. Nun kam es erst heraus, dass Karina in der Fremde sein Glück gemacht hatte; er soll ein Vermögen von 3 1/2 Millionen Gulden hinterlassen haben, das er letztwillig seiner Familie zuwendete.

(Eine entsetzliche Scene.) Die Prager Irrenanstalt war vorgestern der Schauplatz einer entsetzlichen Scene. Der als geisteskrank internierte Grundbesitzer Franz Svoboda erschlug in einem unbewachten Augenblicke mit einem großen eisernen Topfe einen anderen Irren Namens Ferdinand Müller.

(Wahnsinnig geworden.) Aus Berlin wird am 4. d. berichtet: Eine hier zum Besuche einer befreundeten Familie weilende Oesterreicherin, wurde beim Eintreffen der Nachricht, dass der Kronprinz Rudolf gestorben sei, wahnsinnig.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Dank des Kaisers.) Alle Journale des In- und Auslandes widmen fortgesetzt Worte ergreifender Theilnahme dem von einer so furchtbaren Katastrophe betroffenen österreichischen Herrscherhause, Worte der Pietät und des Ruhmes dem Andenken des dahingegangenen Kronprinzen von Oesterreich. Die allseitige und tiefe Theilnahme hat dem Herzen unseres schwergeprüften Monarchen jenen Trost gewährt, den es in diesen Tagen unnenkbaren Leides überhaupt finden konnte. Se. Majestät, durch die unvergleichlichen Beileidkundgebungen aller seiner Unterthanen tief ergriffen, hat, den Gefühlen seines Herzens folgend, ein Dankschreiben an die Völker Oesterreichs und Ungarns gerichtet. Dieses Allerhöchste Dankschreiben haben wir unseren Lesern heute früh in einer Extra-Ausgabe zur Kenntnis gebracht und publicieren dasselbe an der Spitze der vorliegenden Nummer.

(Der feierliche Trauergottesdienst) aus Anlass des Ablebens Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen Erzherzogs Rudolf findet in der hiesigen Domkirche morgen um 10 Uhr vormittags statt. — In der hiesigen evangelischen Kirche findet der Trauergottesdienst kommenden Sonntag statt.

(Personalnachricht.) Der mit Wartegebühr beurlaubte Militär-Intendant Herr Emil Uhl der Intendant der 28. Infanterie-Truppendivision ist nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrierung als invalid, auch zu dem Landsturmbienste ungeeignet, wie schon gemeldet, in den Ruhestand übernommen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner stets pflichtgetreuen und sehr erprießlichen Dienstleistung der Aus-

«6600!» erwiderte Vistrac.
«Zimmer genug, dass Frau von Benserrade das Collier bekommen kann, welches sie sich wünscht; wenn du überdies noch bei ihr speisest, machst du sie zur glücklichsten aller Frauen.»
«Unmöglich; meine Frau hat mir das Versprechen abgenommen, dass ich zu Hause speise. Das Collier ist übrigens bereits gekauft und ich werde es heute Abend um 9 Uhr in die Rue Surenne bringen. Was mich aber bei diesem Siege am meisten freut, ist der Umstand, dass ich schon morgen einen der Wechsel nerde einlösen können, welche ich heute bei Menager ausgestellt habe.»
«Einlösen? Weshalb?»
«Weil ich sie nicht gern länger, als absolut nothwendig ist, in des Geldverleihers Händen lasse.»
«Was ist daran gelegen, wo dieselben sind? Sie werden überdies Menagers Cassie nicht verlassen und du kannst sie in drei Monaten einlösen.»
«In drei Monaten habe ich vielleicht nicht die Mittel, welche mir heute zur Verfügung stehen. Ich löse, was ich kann, lieber heute ein und werde morgen bei Menager vor sprechen.»
«Thue das immerhin; ich möchte aber bezweifeln, dass er sich bereit erklären wird, dir die Wechsel zurückzustellen.»
«Er müsste ja rein toll sein, wollte er sich weigern, mein Geld anzunehmen. Er kann sich ja nur glücklich preisen, wenn er binnen 48 Stunden mehrere tausend Francs Interessen gewinnt.»
«Ein anderer Geldverleiher würde es auch thun; aber ich keine Menager, der Mann hat Methode. Du wirst ihn nicht dazu bewegen, dass er, um dir gefällig

Jahren an, der dort drüben steht, nicht spielt und Vistrac zusieht. Es ist Herr Raoul de Moulieres. Er behauptet, er sei ein Edelmann, doch niemand weiß, woher er stammt. Er ist der böse Geist Vistracs und gleichzeitig der intime Freund der Baronin Benserrade. Er treibt den einen ins Verderben und lebt von dem, was die andere ihm gibt.»

«Und man duldet einen Menschen hier im Club, von dessen wenig ehrenhaftem Leben man in solcher Weise unterrichtet ist?»

«Ob man ihn duldet? Alle Welt macht ihm den Hof, alle Welt weiß Verdienste an ihm zu rühmen. Er ist der Commissionär eines jeden. Wenn einer der jungen Leute Geld bedarf, Moulieres wird es ihm verschaffen, allerdings zu 40 pCt. Kurzum, man findet, er sei ein charmanter Mensch, und man würde es sehr unwillig aufnehmen, wenn ich verächtlich von ihm sprechen würde; ich begnüge mich also damit, ihm den Rücken zu zeigen. Doch — ah, der Pöle steht auf. Er muss arg verloren haben, denn es ist erst 5 Uhr und gewöhnlich spielt er bis 7 Uhr. Vistrac entfernt sich, mit Gold beladen, das jedenfalls der Baronin zustatten kommt, denn seine Differenzen zu begleichen, kommt ihm gewiss nicht in den Sinn.»

Und in der That, der Graf hatte sich erhoben und entfernte sich in der Begleitung seines getreuen Moulieres.

D'Artige sah die beiden von weitem, und wenn er ihr Gespräch hätte vernehmen können, so wäre er über das Unglück Bianca's noch mehr informiert gewesen, als es ohnehin schon der Fall war.

«Bravo, lieber Freund,» sprach Moulieres, «du hast mindestens 7000 Louisd'ors gewonnen!»

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey. (21. Fortsetzung.)

Von Gravigny, der an den Folgen der Verwundung, welche auch er erhielt, gestorben ist, ja, es ist die gleiche Frau! Die Baronin hat sich leicht in das Unglück, welches sie getroffen, hineinzufinden gewusst und sich bald nach dem Tode ihres Gatten wieder in das Leben der großen Welt gestürzt. Ihr Ruf ist ein berartiger, dass Frauen von guter Familie und reinem Namen nicht in ihrem Hause verkehren; dieser Einfaltspinsel von Vistrac aber hat ihr schon Hunderttausende zu Füßen gelegt.»

«Teufel, und was sagt seine Frau dazu?»
«Bermuthlich weiß sie es nicht; früher oder später wird es aber doch zu einem Austritt kommen, denn der Graf streift nach und nach jede Vorsicht ab. Gestern oder vorgestern erst hat die Baronin ihn hier aus dem Club abgeholt und sie sind nach dem Café Anglais gefahren, um dort zu soupieren.»

So erfuhr d'Artige plötzlich den Sachverhalt jener Scene, in welche ihn der Zufall mit hineingezogen hatte. Der Graf betrog seine Gemahlin, er spielte eine unwürdige, elende Komödie, und d'Artige fieng an zu begreifen, weshalb er ihm seine Secundanten nicht geschickt; die Angelegenheit würde Aufsehen erregt haben, und dem Grafen lag daran, mit Bianca auf gutem Fuß zu bleiben, um sie besser ausbeuten zu können.

«Vistrac ist übrigens nicht das alleinige schwarze Schaf in unserm Club,» plauderte der andere weiter. «Es gibt leider noch mehr Leute seines Schlages hier. Sieh dir zum Beispiel jenen Mann in mittleren

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific instrument names like 'Staats-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31.

Donnerstag den 7. Februar 1889.

Handwritten notice regarding 'Kundmachung' (public notice) for 'Saubauten in der Flussstrecke St. Jakob-Lustthal'. Includes details about the project, dates, and contact information.

Formulare für das Offert. Ich Endesfertigter, wohnhaft zu... Nr. 1739 ex 1889. Kundmachung. Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird bekannt gegeben...

Jenen Offerenten, von deren Anboten kein Gebrauch gemacht wird, wird nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung das Badium rückgestellt. Das Badium des Erstehers dagegen wird zurückbehalten und nach Abschluss des Vertrages in dessen erste Pachtschillingrate eingerechnet.

unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften und gegen Bezahlung eines jährlichen Pachtschillinges von... St. 2184. Ustanova za vojaške sirote. Pri podpisnem magistratu je za tekoče leto podeliti ustanovo umrlega podpolkovnika Josipa Sühlna za vojaške sirote v znesku 37 gld. 80 kr.

Anzeigebblatt.

(461) 3-1 Nr. 703. Curatorsbestellung. Hierüber wird der verstorbenen Katharina Spehar sen. von Schöpfenlag Nr. 18 zur Empfangnahme des executiven Weistbottsvertheilungsbescheides vom 1. October 1888, B. 7481, Herr Peter Perse von bestellt und ihm obiger Bescheid zur Wahrung der Rechte seiner Curandin zugestellt.

(459) 3-1 Nr. 730. Curatorsbestellung. Hierüber wird dem in Amerika befindlichen Jure Jale von Schweinberg Nr. 27 zur Empfangnahme des über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl erfolgten executiven Pfandrechtsvertheilungsbescheides B. 5655 Herr Peter Perse von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt, decretiert und ihm der obige Grundbuchsbescheid zugestellt.

(363) 3-2 St. 154. Oklie. V izvršilni stvari Karola Premrova iz Postojine proti Francetu Derencinu iz Šmihela pcto. 105 gld. določil se je v izvršitev izvršilne prodaje zemljišča vložna št. 54 katastralne občine St. Mihel, cenjenega na 1265 gold., tretji prodajalni rok na dan 2. marca 1889.

(486) 3-2 St. 1147. Razglas. V pravdi Janeza Praprotnika iz Ponove Vasi (po dr. Tavčarji) proti Janezu Sterlekarju, posestniku v Ponovi Vasi, zdaj neznano kje na Hrvaškem, pcto. 61 gold. s pr. postavil se je toženemu g. dr. Fran Munda, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter se mu je vročil tu-sodni intimat ddto. 1. decembra 1888, št. 27 939.